Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25. Jahrgang. 1880.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 3 Januar.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährl. **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: An unsere Abonnenten. — Neujahrsgedanken eines Schulmeisters. — Religiosität. — Ein Empfehlungsbrief. — Schweiz. Appenzell A.-Rh. I. — Nachrichten. — Aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

An unsere Abonnenten.

Die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wird auch im Jahre 1880 zu dem gleichen billigen Preise erscheinen, welcher im Verhältniß zum Raum kaum die Hälfte des Abonnementspreises der meisten anderen pädagogischen Blätter der Schweiz ist. Als Neuerung wird jedoch eine einheitliche Schrift für sämmtliche sieben Seiten des Textes einer Nummer, und zwar die Garmond, eingeführt. Diese größere Schrift wird namentlich denjenigen Lesern angenehmer sein, die ihre Augen schonen wollen. Hat dabei auch etwas weniger Stoff Platz, so wird der aufgenommene Stoff dafür um so besser gelesen.

In der Tendenz bleibt sich das Blatt gleich. Wir bitten unsere Leser, ihre bisherige Gewogenheit uns treu zu erhalten, und wir benutzen diese Gelegenheit, ihnen allen, wie auch unseren Mitarbeitern und Korrespondenten unsere herzlichen Glückswünsche für das Jahr 1880 darzubringen. *Die Redaktion.*

Neujahrsgedanken eines Schulmeisters.

Ich bitte den geneigten Leser, im Folgenden nicht etwa ein Bild zu erwarten, wie es Jean Paul in seiner „Neujahrsnacht eines Unglücklichen“ entworfen hat. So schlimm steht es nicht mit mir. Klein zwar sind meine irdischen Güter, aber ein trautes Heim fehlt mir nicht, gering sind die Ehren in der Welt; um so wöhler ist mir im Kreise der Jugend. Hier ist meine Welt, und hier finde ich volles Genüge und Zufriedenheit.

Bei diesem Jahreswechsel meide ich das laute Treiben der Gesellschaft; ich sammle meine Gedanken; denn rings in den Dörfern um mich her läutet es dem alten Jahre den Abschiedsgruß.

Wenn auch jeden Abend die scheidende Sonne uns an die Flüchtigkeit der Zeit erinnert, um so mehr das Scheiden eines Jahres. Dieses Abschiedsläuten spricht gewaltig an das Herz. Das alte Jahr stürzt sich in das Meer der Vergangenheit. Man hört das Rauschen des Stromes der Zeit gewaltiger. Vergangenheit und Zukunft stehen in ihrer Unendlichkeit und Ewigkeit vor dem Geiste. Winzig klein erscheint dieser Unendlichkeit gegenüber das eigene Dasein. Der Mensch wird still und lauscht der Sprache der Neujahrsnacht.

Zweierlei predigt sie gewaltig: *Vergänglichkeit* und *Ewigkeit.*

Was ist vergänglich und flüchtig; was ist ewig? So fragt der Mensch. Lasse jenes, jage diesem nach! So predigt die Neujahrsnacht.

Beides beantwortet 1. Joh. 2, 17: „Und die Welt vergehet und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.“ Die Welt und ihre Lust sind das Vergängliche. Wie viel hohler Schein ist in der „Welt“, d. h. in diesem Treiben der Gesellschaft. Ehrgeiz und Geld sind bei so Vielen die einzigen Triebfedern, aber Freiheit, Fortschritt und Grundsätze dienen als Aushängeschild. Gimpel werden damit gefangen, und hohe Stellen und Macht und Ehre und Einfluß werden erobert. Aber vergänglich ist unverdiente Ehre, und Mancher, der als leuchtender Stern aufgestiegen, ist als bloße Sternschnuppe geplatzt.

Und erst die Lust der Welt! O wie mancher Lehrer ist schon an dieser Sinnenlust zu Grunde gegangen! Wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleische das Verderben ernten. Laß, unerfahrener, junger Lehrer, dich vom guten Geiste warnen und nicht vom bösen dich umgarnen!

Der Wille Gottes aber ist das Ewige. Dem sollst du dienen! Was ist der Wille Gottes?

Gott ist Geist, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Liebe. Wer auf den Geist säet, wer der Wahrheit dient, wer Liebe übt, der bleibet in Ewigkeit. In dieser Idealwelt ist die wahre Heimat des Menschen; hier ist kein Wechsel und keine Finsterniß, hier ist das Dauernde und Ewige. Vor Allen soll der Lehrer auf den Geist säen, auf seinen eigenen Geist und auf den Geist der Kinder. An seiner Selbsterziehung und Veredlung arbeite der

Lehrer mit unablässigem Streben, und vergesse nie, daß er mehr wirkt durch das, was er *ist*, als durch das, was er *weiß*. Bilde und veredle dich selbst! Das sei jedes Lehrers Devise.

Wie die Sonne das Licht für die Augen, so ist die Wahrheit das Licht des Lebens, und die Unwahrheit und die Lüge sind die Finsterniß. Wer alle Menschen als Kinder und „Söhne“ Gottes erkennt, der hat die Wahrheit des Christentums, aus der die Menschenliebe als edelste Frucht entsproßt.

In dieser höchsten Erkenntniß wurzelt der höchste Glaube, der Glaube an den sittlichen Fortschritt der Menschheit, an die Verwirklichung eines Reiches der Gerechtigkeit und Liebe auf Erden, des „Reiches Gottes“. — Die höchste Erkenntniß gibt die reinste Liebe, den höchsten Glauben, den stärksten Mut und die kräftigste Hoffnung.

Und diese geistigen Güter sind es, die den Lehrer in seiner Arbeit stärken.

Ich grüße dich, du Jahr 1880! Gib jedem Lehrer neue Liebe zum Menschengeschlechte, neue Begeisterung für das heilige Werk der Erziehung, neuen Glauben an den Sieg der Wahrheit und neuen Mut zum Kampf gegen den hohlen Schein, die trügerische Phrase, den verkappten Egoismus, und gegen Lüge und Wahn einer Sippschaft, die mit Ablaß und Fegfeuer und Hölle das Volk beschwindelt. *S.*

Religiosität.

In unserer Zeit wird die Bedeutung der Religion vielfach verkannt. Starrer Buchstabenglaube einerseits und naturwissenschaftlicher Dünkel andrerseits haben eine große Verwirrung der Geister hervorgebracht, so daß es geboten ist, sich auf die Bedeutung einer wahren Religion zu besinnen.

Plutarch hatte die Meinung, daß eher eine Stadt ohne Grund und Boden erbaut, als eine Verfassung ohne Glauben an die Götter gegründet und erhalten werden kann. In der alten Welt wurde nicht die Kunst, nicht die Wissenschaft, nicht der Handel als die höchste Entwicklung angesehen, sondern die Religion, weil sie es ist, die allem Andern die höhere Weihe gibt. Bei den Griechen war die Gesetzesgebung, Poesie und Kunst von Religion durchdrungen und das Geringste mit religiösen Gefühlen in Verbindung. Die griechischen Weisen Pythagoras, Sokrates, Plato und Aristoteles sind die Vertreter der göttlichen Gedanken gewesen. Bei den Griechen muß man lernen, die Moral mit der Religion in die innigste Verbindung zu setzen, um ihr einen festen Halt zu geben. Die Griechen lehrten, daß der Mensch um seine sittliche Veredlung beten soll, und daß er zu den Göttern gehe und die Verähnlichung mit Gott als das oberste Ziel seines Daseins beständig vor Augen habe. Das war der Griechen lebendigste Ueberzeugung, daß die Religion allein der kräftige Boden wahrer Sittlichkeit sei.

Die alte, mittlere und neue Zeit beweist es, daß, wo die Religion entschwunden oder im starren, herrschsüchtigen Kirchentum entartet ist, da ist immer und überall die Moral geschwunden, und es zeigten sich die Genußsucht, die Treulosigkeit, die Intoleranz, die Bigotterie, der Jesuitismus, der Aberglaube und die Heuchelei.

Die Religion ist umfassender als die Moral; sie ist das Innewerden des Unendlichen und Ewigen in unserm ganzen Geiste, in Erkennen, Gefühl und Wille, das Leben des Geistes in Gott; darum liegt in ihr die geheime Wurzel, die Kraft zu der Tugend.

Selbst frivole Menschen, wie Voltaire und Heine, erkannten die Bedeutung der Religion. Voltaire sagt:

„Der heil'gen Lehre kann die Menschheit nicht entraten,
Sie ist das feste Band der Sitten und der Staaten.
Den Frevler zügelt sie, hebt des Gerechten Haupt,
Sein Siegel, wär' es selbst vom Himmel weggeraubt,
Und hörte dieser auf, den Höchsten zu verkünden,
Ja, gäb' es keinen Gott, man müßt' ihn flugs erfinden!“

Und der frivolere H. Heine bekennt in seinem Romanzero: *„Ich bin zurückgekehrt zu Gott wie der verlorne Sohn, nachdem ich lange Zeit bei den Hegelianern die Schweine gehütet“!* — Nur durch die Religion gelangt der Mensch zur Harmonie mit sich selbst, mit der Menschheit, mit der Natur und mit der Vernunft und dadurch zum Frieden und zur Glückseligkeit. Ja, die wahre Religion führt zur Seligkeit auf der Erde, die ja auch im Himmel ist wie andere Planeten. Augustinus hat diese Wirkung der Religion gut bezeichnet mit seinem bekannten Wort: *„Unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in Gott.“*

Aber auch die Vernunft hat ein Bedürfniß, über das Endliche hinauszugehen in das Reich des Uebersinnlichen und Geistigen und ergreift in Gott die ganze Summe alles Idealen und Vollkommenen und Heiligen und mit ihm das Ganze, die Einheit von Vernunft und Natur.

Nach Kants Meinung gewinnt das Sittengesetz nur dann die ihm gebührende Autorität, wenn wir den letzten Grund desselben über uns suchen. Ueber dem Sittengesetz ahnt der Religiöse den ewigen Geist, aus dessen heiliger Vollkommenheit jenes hervorgegangen. Darum liegen in der Religiosität die Wurzeln der Moralität, und darum wäre eine Verzichtleistung auf die religiöse Erziehung ein Raub an der Menschheit. Die Liebe zu Gott ist das wahre Leben der Sterblichen, sie ist das Band der Kräfte des Verstandes und Herzens, und so wenig es eine wahre Ehre ohne Tugend, so wenig gibt es ohne Gott eine Gerechtigkeit unter den Menschen. Mit dem Glauben an Gott fällt auch jedes andere Vertrauen, und wie die Seele den Leib, so hält Gott die Menschen, die Völker und die Staaten zusammen.

Um so mehr muß man trauern über die Entartung, welche das Christentum in den Händen einer hierarchisch organisirten Priesterschaft erfahren hat. — In dieser Ent-

artung liegt der Grund, daß die Kirche von den Gebildeten verlassen wird und die Demoralisation um sich greift.

Jean Paul nennt die Religion die Poesie der Moral, weil sie uns das vollendete Ideal des Guten darbietet. Er fragt: „Was tut denn dem Menschen not? und antwortet: „Glauben und Schauen einer Gottheit. . . . Hinter einem voranziehenden Gotte würden alle Menschen Götter“!

In der Person Jesu ist das vollkommenste Menschheitsideal zur Wirklichkeit geworden, er ist der wahre Idealmensch und die erhabenste Realisirung der Humanitätsidee.

Wer die Bergpredigt liest, weiß auch, daß im Christentum Moralität und Religion zur schönsten Einheit verschmolzen sind. — Selbst ein Hartmann anerkennt die hohe Bedeutung der Religion; er sagt in seiner „Selbstzersetzung des Christentums“: *„Alles Ideale und alle Hingabe des Gemütes an das Ideale verkörpert sich dem Volke in der Religion.“*

Wer es also mit der Erziehung des Volkes wohl meint, der wird ihr die Religion nicht entziehen. Und die oberflächlichen Schreier, welche den Religionsunterricht beseitigen wollen, sind die ärgsten Feinde der Volksschule.

In der heutigen Menschheit bemerkt man neben edlen Zügen der Humanität doch auch eine Zunahme der Vergehen, eine Ueberschätzung der irdischen Güter, eine wachsende Genußsucht und Frivolität, die den Erzieher zum Nachdenken stimmen und ihn mahnen, die Geister der Verneinung zu bannen.

Ein Empfehlungsbrief.

Ferdinand Redtenbacher, der nachmals berühmte Lehrer des Maschinenbaues in Karlsruhe, wurde in Steyr 1809 geboren. Er kam 1820, also erst 11 Jahre alt, in eine kaufmännische Lehre, die vier Jahre dauerte. Da ihm diese Lebensrichtung nicht gefiel, so wurde er als Lehrling auf das Bauamt Linz versetzt, wo er indessen nur neun Monate verblieb, um im Oktober 1825 in die polytechnische Schule in Wien einzutreten. Für diesen Eintritt hatte sich der junge Mann durch Selbststudium im Stillen vorbereitet. Hier machte er in den mathematischen und technischen Wissenschaften vier Jahreskurse durch, wurde dann vier Jahre lang Assistent am Polytechnikum und meldete sich im Frühjahr 1834 als Lehrer an die Industrieschule in Zürich. Redtenbacher reiste zu diesem Behufe von Wien nach Zürich, um sich hier dem Präsidenten des Erziehungsrates, Herrn Burgermeister Hirzel, persönlich vorzustellen. Er brachte ein Empfehlungsschreiben von *Ettingshausen*, einem gefeierten Lehrer der höheren Mathematik und Physik in Wien, das folgendermaßen lautet:

„Ich erlaube mir, allen hoch zu verehrenden Männern, welchen mein Name und meine literarische Wirksamkeit bekannt ist, und welche sich geneigt fühlen, meinen Worten einiges Zutrauen zu schenken, den Ueberbringer dieses Schreibens, Herrn Ferdinand Redtenbacher, welcher meinen Unterricht genoß, und den ich mit Vergnügen unter meine Freunde zähle, auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und Sie inständig zu bitten, ihm auf seiner gegenwärtigen Reise zur Erreichung seiner wissenschaftlichen Zwecke gütigst behülflich zu sein, wofür ich mich mit Freuden zu Gegengefälligkeiten bereit erkläre.

Ueber die ausgezeichneten Fortschritte, welche Herr R. im Studium der höheren Mathematik auf der hiesigen Universität gemacht hat, gibt das Zeugniß, welches ich hierüber auf dem amtlichen Wege und in der vorgeschriebenen Form ausgestellt habe, zwar hinreichend Aufschluß; ich halte jedoch dafür, daß die günstige Meinung, welche dasselbe für die Kenntnisse meines obgenannten Freundes notwendig erregen muß, noch erhöht werden dürfte, wenn ich bemerke, daß ich durch das seltene Talent und den Eifer, welchen Herr R. während seiner akademischen Studienzeit für die höheren mathematischen Wissenschaften an den Tag legte, bewogen worden bin, ihm nach Vollendung des zweijährigen Lehrkurses der höheren Mathematik zu gestatten, an meinem Umgange und an meinen besonderen Arbeiten in den verschiedenen physikalisch-mathematischen Fächern Teil zu nehmen, wodurch ihm, da durch einen Zeitraum von mehreren Jahren das Vorzüglichste von dem, was die höhere Mathematik und Naturforschung Erhabenes und Schwieriges aufzuweisen hat, unter uns nicht nur zur Sprache kam, sondern die neuesten Leistungen eines Gauss, Poisson, Cauchy u. m. A. im größten Detail, mit der Feder in der Hand, studirt wurden, dieselben Vorteile zufloßen, welche ein ihm von mir ausdrücklich erteilter Privatunterricht nur immer hätte herbeiführen können.

Uebrigens hoffe ich, daß die verehrten Männer, welche meinem Freunde das Glück ihrer Zuneigung zu Teil werden lassen, sich bald überzeugen werden, daß ich hier von dem Werte desselben nicht zu viel gesagt habe, und mir bleibt nichts mehr als der Wunsch übrig, daß mich die Vorsehung auch fernerhin in die Lage versetzen möge, auf die Bildung solcher junger Männer in einem der herrlichsten Zweige des menschlichen Wissens Einfluß zu nehmen und über den Erfolg ein gleich günstiges Urteil aussprechen zu können.“

Natürlich verfehlten solche Zeugnisse ihre Wirkung nicht. Redtenbacher wurde angestellt, blieb aber nur in Zürich bis 1841, um nachher in Karlsruhe seine eigentliche Lebensaufgabe zu erfüllen. In der nächsten Nummer mögen einige Mitteilungen aus einem Vortrage folgen, welchen er 1859 in Karlsruhe über die geistige Bedeutung der Mechanik gehalten.

SCHWEIZ.

Appenzell A.-Rh.

(Korresp.)

I.

Geburtstagsfeier bei Herrn Direktor J. Konrad Zellweger in Gais. Sonntags den 7. Dezember 1879 versammelten sich zirka 30 ehemalige Seminarzöglinge des Herrn Direktor Zellweger zum „Ochsen“ in Gais, um ihrem hochbetagten Lehrer ein Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit darzubringen. Wir erlauben uns, über den Jubilaren selbst und über den Verlauf des Familienfestes in Kürze zu referiren und dadurch auch in weiteren Kreisen auf einen Mann hinzuweisen, der um das Schul- und Erziehungswesen des Kantons Appenzell unbestreitbare Verdienste sich erworben.

J. K. Zellweger wurde den 4. Dezember 1801 in seiner Vatergemeinde Trogen geboren. Früh wurde er unseres Wissens eine Waise, fand aber in dem trefflichen Gelehrten, Geschichtsschreiber und unternehmenden Kaufmann Hans Kaspar Zellweger, dem im ganzen Schweizerland allgemein bekannten Wohltäter und Menschenfreund, einen väterlichen Freund und Berater, der sich des talentvollen, strebsamen Knaben annahm und denselben der damals in der ganzen pädagogischen Welt rühmlichst bekannten Erziehungsanstalt Hofwil bei Münchenbuchsee übergab, damit derselbe allda unter der trefflichen Leitung eines Fellenberg und Wehrli zum Lehrer und Erzieher sich ausbilde. In dem Hungerjahre 1817 kam er dorthin, und noch ist uns in bester Erinnerung, wie er uns einst von diesen Erlebnissen zu Hofwil, speziell in diesem ersten Jahre, erzählt. Seine 7 Studienjahre (1817—24) benutzte Zellweger treu und gewissenhaft. Er war nicht bloß eifrig bestrebt, eine Fülle nützlicher Kenntnisse sich zu erwerben, sondern auch die pädagogischen, erzieherischen Grundsätze des im Sinne und Geiste des unsterblichen Pestalozzi geleiteten Institutes zu studiren und dieselben zu seinem persönlichen, bleibenden Eigentum zu machen. Zugleich wurde er dort auch mit einer rationellen Pflege der Landwirtschaft vertraut. Und von dieser seiner allseitigen, harmonischen Bildung hat er während seines 48jährigen pädagogischen Wirkens reichliche und rühmliche Beweise abgelegt.

„Vater“ Zellweger erhielt gleich im Anfange seiner praktischen Tätigkeit volle Gelegenheit, in umfassender Weise zu zeigen, was er zu Hofwil von seinen unsterblichen Lehrern Fellenberg und Wehrli gelernt. Der 23jährige, angehende Pädagoge wurde nämlich als Lehrer und Erzieher an die von dem vorhin genannten Wohltäter Hans Kaspar Zellweger gegründete Waisenanstalt zur „Schurtanne“ in Trogen berufen. Jetzt galt es für ihn, im Sinne und Geiste des aufopfernden Waisenvaters zu Stans (Pestalozzi) an armen, von einem herben Schicksal frühe schon verfolgten Kindern Vaterstelle zu übernehmen. Und das hat er getreulich getan. Doch die „Schurtanne“ war nicht bloß Waisenanstalt und als solche eine Schule für die Anstaltszöglinge, sondern in gewissem Sinne auch Real-, d. h. Sekundarschule, zunächst für Schüler von Trogen, dann aber auch für solche von Speicher, Wald etc. Zellweger hatte also nicht bloß die Aufgabe eines Waisenvaters, sondern auch die eines Primar- und Reallehrers zu lösen. Und all' diesen Aufgaben zeigte er sich in einer Art und Weise gewachsen, daß er sich die vollste Anerkennung von Seiten der zuständigen Behörden, sowie nicht minder die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler in reichlichem Maße erwarb. Die „Schurtanne“, welche damals noch die einzige Waisenanstalt in unserm Kanton war, mit der zugleich eine Schule verbunden wurde, erfreute sich unter Zellwegers Leitung einer solchen Aufmerksamkeit, daß aus der Nähe und Ferne Sachverständige und Förderer der Waisenerziehung (Gschwend, Zschokke, Wessenberg etc.) herbeiströmten, um persönlich die rühmlich bekannte „Schurtanne“ kennen zu lernen. In dieser schwierigen, aber dankbaren Stellung wirkte Zellweger 28 Jahre und erwarb sich so eine außergewöhnliche pädagogische Tüchtigkeit und infolge anständiger Besoldung auch einen ordentlichen Sparpfennig. Nun erwachte in ihm der Gedanke, ein Knabeninstitut zu gründen. Er kaufte das ehemalige Seminargebäude auf der Riesern in Gais, wo vor ihm Krüse gewirkt, und eröffnete im Jahre 1852 das Knabeninstitut. Zahlreiche wohlhabende und treu besorgte Familienväter übergaben ihm mit vollem Vertrauen ihre Söhne zur höheren Bildung und Erziehung. Da richteten aber auch die zuständigen appenzellischen Behörden ihr Augenmerk auf den längst bewährten Pädagogen und drangen wiederholt und ernstlich in ihn, mit seinem Knabeninstitut auch ein appenzellisches Lehrerseminar zu verbinden. Zellweger willigte endlich ein, gewiß zum Heil und Segen unseres kantonalen Volksschulwesens. 1853 wurde der erste Seminarkurs unter Zellweger eröffnet. 1860 kamen auch die ersten Glarner als Seminaristen nach Gais, und so wuchs die Anstalt und der Wirkungskreis Zellwegers innerlich und äußerlich von Jahr zu Jahr. Die aus dem Zellweger'schen Seminar hervorgegangenen Lehrer zeichneten sich nicht gerade durch Vielwissen aus; aber die meisten derselben brachten einen regen Fortbildungstrieb und vor Allem eine hohe Begeisterung und innige Liebe für die Schule in's praktische Berufsleben hinaus. Ganz besonders waren sie sich an ein emsiges, unermüdliches Schaffen gewöhnt. Und deßwegen sind im großen Ganzen die „Zellwegeraner“ tüchtige Schulmänner geworden und nehmen heute als solche, wie auch als Staats- und Gemeindebeamte eine ehrenvolle Stellung neben den Zöglingen anderer Seminarien ein. So hat sich Zellweger durch sein Wirken als Lehrer, Erzieher und Seminardirektor ein bleibendes Verdienst erworben, wie auch als Verfasser wertvoller Schriften. Wir nennen nur: „Die Armenschulen“; „Chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte“; „Der Kanton Appenzell“. Mit Recht

bedauerte man daher in pädagogischen Kreisen es, als Zellweger im Jahre 1866 die Leitung des Seminars aufgab, um von da an noch in beschränkterem Rahmen sein Knabeninstitut fortzuführen. Aber anno 1872 legte er seinen Schulstab für immer nieder, um noch einen ruhigen Lebensabend zu haben. Und schon bald 8 Jahre genießt er dieser Ruhe noch in erfreulicher Rüstigkeit zur Freude seiner Familie und der zahlreichen Zöglinge, die stets in Liebe und Dankbarkeit ihres einstigen, vortrefflichen Lehrers gedenken. Und so wollten denn auch die Männer, die am 7. Dezember trotz strengstem Winterwetter nach dem hochgelegenen Gais pilgerten, bei Anlaß seines 79. Geburtstages ihrem lieben Lehrer und Erzieher tatsächlich zeigen, daß Dankbarkeit auf Erden noch nicht ausgestorben sei.

(Schluß folgt.)

Nachrichten.

— *Schweizerische Schulausstellung.* VI. Vorweisung (II. Abteil.). *Pilze und ihre Entwicklung:* Referent: Prof. Dr. Winter. Samstag den 3. Januar, 2—3 Uhr. Aula des Fraumünsterschulhauses Zürich.

— *Schweizerische Schulausstellung und Pestalozzistübchen Fraumünsterschulhaus Zürich.* Täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2—5 Uhr Nachmittags; Sonntag Vormittags 10—12 Uhr. Entrée frei.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

Sitzung vom 17. Dez. (Schluß.)

Die an der Prosynode von der Erziehungsdirektion entgegengenommenen Wünsche werden in Beratung gezogen und in nachfolgendem Sinn einstweilen erledigt:

1) Auf den Wunsch, es möchte der erteilte militärische Vorunterricht den Lehrern als geleistete Militärpflicht angerechnet werden, sofern dafür keine Entschädigung ausgerichtet werde, ist hierorts nicht einzutreten, indem diese Frage nicht auf kantonalem Gebiete gelöst werden kann; gegebenenfalls soll zu geeigneter Zeit eine bezügliche Anregung bei den Militärbehörden gemacht werden.

2) Den neu patentirten Lehrern sind jeweilen außer dem Gesetz über das gesammte Unterrichtswesen und dem Lehrplan auch die wichtigsten Verordnungen betreffend das Schulwesen, soweit der Vorrat reicht, von der Kanzlei zuzustellen.

3) Die Erstellung von Gemeindereliefs muß der Privattätigkeit überlassen bleiben, und es kann für diesen Zweck kein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

4) Es können für die musikalische Fortbildung der Lehrer aus finanziellen Gründen keine anderen Kurse eingerichtet werden, als wie sie an der Musikschule in Zürich bereits für Lehramtskandidaten und Lehrer jeweilen im Wintersemester angeordnet sind.

5) Auf die Frage der gesetzlichen Organisation eines einheitlichen Schulinspektorats ist zur Zeit aus Opportunitätsrücksichten nicht einzutreten.

6) Bei Anordnung neuer Turnkurse für Lehrer ist die Frage zu prüfen, ob dieselben wie bisher in Zürich oder an verschiedenen Orten des Kantons einzurichten seien.

7) Nach Erstellung der Zürcher Handkarte soll die Frage der Erstellung einer Schülerkarte der Schweiz für die zürcherische Primarschule in Erwägung gezogen werden.

8) In den im Staatsverlag erscheinenden Lehrmitteln ist eine einheitliche Orthographie anzustreben.

LITERARISCHES.

Mitteilungen d. schweiz. Jugendschriftenkommission. VII.

Aus dem Verlage von *Fr. Bartholomäus in Erfurt:*

1) *Quelle nützlicher Beschäftigungen* für die Jugend. Anleitung zur Anlegung von Sammlungen und Anregungen zur Beförderung praktischer Tätigkeit. Herausgegeben von *Carl Lindau. Zwei Bände.* I. Band: Schmetterlingsammlung und Schmetterlingskunde. II. Band: Der Käfer, sein Fang und seine Aufbewahrung. Das Aquarium. Das Herbarium etc. etc.

Bei der Schmetterlingskunde des ersten Bandes vermißt man eben doch die Abbildungen, freilich ist dafür das Büchlein auch viel billiger als ein mit Bildern ausgestattetes. Gut ist die Erklärung aller der griechischen Namen, welche die Schmetterlinge tragen; überhaupt sind die Angaben des Büchleins zuverlässige. Nur was hinsichtlich des Tödtens der Tagfalter gesagt ist, daß das einfache Durchstechen mit einer Nadel sie tödte, ist leider nicht wahr. Unsere Ansicht über die Moralität des Schmetterlingsfanges haben wir neulich bei einem ähnlichen Werk ausgesprochen. Seither hat uns ein aller Sentimentalität fern stehender, wissenschaftlich gebildeter Mann das Geständniß abgelegt, es quäle ihn jetzt noch häufig die Erinnerung an alle die Martern, welche er als Knabe den Schmetterlingen zugefügt habe, und er gäbe viel, diese Dinge ungeschehen zu machen. Ein solches Geständniß muß dem Erzieher doch zu denken geben. Wir empfehlen daher Raupenzucht, aber späteres Freilassen der selbst gezogenen Falter. — Der zweite Band enthält außer dem oben angegebenen Inhalte noch Anleitung zum Präpariren getödteter Wirbeltiere, zum Anlegen einer Mineraliensammlung, einer Siegelsammlung, wie auch sehr geschickte Winke über das Koloriren und die kleineren Papparbeiten. Zu letzteren sind auch Abbildungen beigegeben.

2) *Handschatten.* Belustigende Unterhaltung für *Jung und Alt.* Herausgegeben von *Edmund Wallner.* Fr. 2.

Dieses unterhaltliche Büchlein gibt 43 Schattenbilder, die man durch Armstellung und Gebrauch der Hände er-

zeugen kann. Als besonders gelungen bezeichnen wir den Schwan, als nicht besonders gut die Wildente.

3) *Tante Fabula.* Ein Buch zur Unterhaltung und Belehrung für Kinder von *Ludwig Fernow.* Mit 16 Bildern in Oelfarbendruck nach Originalzeichnungen von *Gustav Süs. Fünfte* Auflage.

Das Büchlein ist für Kinder von 7—9 Jahren berechnet als ein erstes, angenehmes Lesebuch, an dem man die in der Schule erlernte Lesekunst übt. Uns hat dasselbe den besten Eindruck gemacht; es ist ja auch kein neuer, gewagter Versuch, sondern eine altbewährte Leistung, die, trotz gelegentlicher Pedanterie, doch hauptsächlich durch Vorzüge aller Art auffällt, so namentlich durch die geschickte Verbindung, in welcher hier Fabelweisheit und alltägliches Kindesleben auftreten. Die Bilder sind recht amüsant und gut; nur sollte die Tante Fabula weniger hexenmäßig aussehen, besonders auf dem Bilde zu pag. 10.

4) *Schreiblese- und Elementar-Sprachbuch* mit Versinnlichungsbildern und einem Liederanhang. Von *J. Schulz* und *A. Zink.* 5. revidirte und vermehrte Auflage. (Die Bilder gezeichnet von Zeichenlehrer H. Kruspe.)

Dieses Büchlein gemahnt uns wie ein Gruß aus der alten Basedow-Salzmannzeit. Es ruht teilweise auf den originellen, halbverständigen, halbphantastischen Theorien dieser Schule und bringt neben komisch pedantischen Auswüchsen jenes Systems auch einzelne demselben eigentümliche Geistesblitze. Für uns kann es nur etwa zur Vergleichung mit den in der Schweiz eingeführten Schreiblesebüchern Wert haben.

Aus dem Verlage von *J. F. Schreiber in Esslingen:*

Naturgemälde der ganzen Welt. Naturgetreue Darstellung der Völkerrassen und der wichtigsten Tiere und Pflanzen aller Zonen. 31 kolorirte Doppelfoliotafeln mit beschreibendem Texte des Tier- und Pflanzenreichs von *Hermann Wagner* und erklärendem Text der Menschenrassen von Dr. *Ernst Salzmann. Siebente* vermehrte Auflage.

Dieses Bilderbuch in großem Format wird gewiß der Jugend sehr willkommen sein und empfiehlt sich auch für den Gebrauch in den Schulen in dem Sinn, daß der Lehrer zuweilen den Unterricht durch Vorweisen von einzelnen dieser höchst charakteristischen Bilder verdeutliche. Der Text, soweit er die Menschenrassen behandelt, ist uns von etwas problematischem Wert erschienen, obschon er meistens verständig gehalten ist. Unrichtig ist z. B., daß der Türke, „welcher so viele Weiber nehmen darf, als er mag, diejenigen, die er einmal hat, immer behalten muß". Für die Völkertypen möchten wir sodann vorschlagen, daß deutlich gesagt und durch ein Bild dargestellt wäre, wie in ganz Europa, auch in Amerika, Ostindien und anderen Kolonien die gebildeten Stände eine und dieselbe, der Mode mehr oder weniger unterworfene Kleidung tragen; dann könnten immerhin auf späteren Tafeln die in Europa noch vorkommenden Nationaltrachten den Uebergang zu den phantastischen Kostümen der halbwilden und unzivilisirten Völker machen. So, wie die Bilder jetzt sind, können Mißverständnisse vorkommen. Im Ganzen können wir das reichhaltige Werk bestens empfehlen.

Aus dem Verlag von *Julius Hoffmann (Thienemann) in Stuttgart:*

1) *Am Rande der Wildniss.* Eine Geschichte aus Texas. Der Jugend erzählt von *Rudolf Scipio.* Mit 4 Farbendruckbildern.

Was wir, mit Ausnahme der Cooper'schen Lederstrumpferzählungen, von Indianergeschichten im Allgemeinen halten, haben wir schon oft auseinandergesetzt. Es scheint aber immer starke Nachfrage nach diesem Artikel zu sein; sonst könnten nicht fortwährend neue derartige Erscheinungen auftauchen. Die Jugend wird eben gefesselt von der Schilderung eines freien Naturlebens, das einen doch zu verführerischen Kontrast bildet gegenüber der Schulbank, an die unsere jungen Leute im Ganzen zu lange angeschmiedet sind. Hätten wir namentlich in Deutschland mehr die *englischen* Knabenschuleinrichtungen, welche jungen Leuten das sich Umhertummeln in freier Luft, fröhliche Ruderfahrten u. dgl. sogar zur Pflicht machen, so würde unsere Jugend, wirklich mit der Natur der Heimat in lebhaften Kontakt kommend, über dieser Wirklichkeit das geträumte Naturleben fremder Zonen sich aus dem Sinne schlagen und in der Lektüre Schilderungen aus dem Wald- und Flurleben der Heimat vorziehen, statt, wie sie jetzt in der Tat es tut, sich stubenhockerisch dem Lehm von Indianergeschichten hinzugeben. — Das vorliegende Buch ist übrigens eines der unschuldigeren dieser Art. Pferdediebstahl, der eine ganze Gegend in Aufruhr bringt, hierauf gar noch Entführung eines kleinen Knaben und dessen Rettung aus den Händen der Diebe bildet den Hauptinhalt der Erzählung. Es wird aber kein junger Leser aus diesem Buche irgend welchen wesentlichen Gewinn in intellektueller oder moralischer Hinsicht davontragen.

2) *Löwenhans* oder Erlebnisse eines jungen Tierbändigers. Für die reifere Jugend erzählt von Dr. *Carl Müller.* Mit 6 Farbendruckbildern nach Aquarellen von C. Offterdinger.

Der Verfasser, dessen fruchtbare, aber etwas ungezügelte Phantasie wir schon in dem Buche „Der junge indische Rajah" zu beobachten Gelegenheit hatten, ist hier auf den schlauen Einfall gekommen, da die Jugend denn doch einmal die amerikanischen Jäger ganz besonders liebt, aber die Schilderung der Jagdgründe im fernen Westen mit den Paar Büffeln, Grizzlybären und Indianern auf die Länge zu einförmig wird, einen Trupp solcher amerikanischer Jäger in das tierreiche Afrika wandern zu lassen; sie sollen Tiere fangen für eine große Menagerie. Die Erzählung beginnt recht lebhaft und ist hinlänglich spannend. Gegen Ende des kleinen Abenteurerromans werden auch die Familienverhältnisse des Haupthelden, über denen Anfangs ein gewisses Dunkel schwebt, in über-

raschender Weise enthüllt. Doch ist auch dieses Buch, wie sich aus dem Gesagten wohl hinlänglich ergibt, mehr nur ein Spiel für die Phantasie des jungen Lesers, eine angenehme, aber nicht gewinnreiche Unterhaltungslektüre.

3) *Bilderbuch für kleine Mädchen*, welche gern mit Puppen spielen.

Ein Dutzend schön kolorirter, durch Farbendruck ausgeführter lieblicher Darstellungen aus dem Leben kleiner Mädchen. Jedes Bild ist von entsprechenden, die Handlung erklärenden Verslein begleitet. Eine reizende Festgabe für kleine Mädchen von 4—8 Jahren.

4) *Von* **A** *bis* **Z**. Ein heiteres Bilderbuch von *G. Annemüller* mit Reimen von *J. Trojan*.

Auf 24 großen Quarttafeln, welche durchschnittlich je 7 hübsch kolorirte Bilder enthalten, werden hier anläßlich des Alphabeths eine Menge heitere Szenen vorgeführt, wobei der Spaß hauptsächlich darin besteht, daß Kindergesichter aus den Kleidern und Kostümen der Erwachsenen herausgucken und daß alle die ernsthaften und komischen Gewerbe- und Kunsttätigkeiten, die wir sehen, von Kindern ausgeführt werden. Doch streift das Ganze zu sehr in's Wesen der Karrikatur und muß dazu beitragen, im Kinde schon frühzeitig jenen, keinen Ernst mehr gelten lassenden unangenehmen, Alles bewitzelnden Geist zu erziehen, der später an den einfältigen Karrikaturen von M. Busch so großes Wohlgefallen findet. Man gebe nur den Kindern solche Bilderbücher, später sodann Ecksteins Gymnasianergeschichten, und man wird sicher sein, ein sogar mit dem Spiel noch spielendes, am Mark der Gesinnung sieches, für den Ernst in Leben und Kunst unfähiges Geschlecht von Wortwitzlingen zu erziehen, das seine Klassiker nur noch zitirt, um mit Verdrehungen der schönsten Stellen aus denselben dem eigenen geistlosen Geplapper eine traurige Würze zu geben.

Aus dem Verlag von *R. Herrosé in Wittenberg:*

6 *Bände: Neue Jugendbibliothek.* Herausgegeben von *Ferdinand Schmidt.* 1. Band: Karl der Grosse, 2. Band: Kaiser Wilhelm, 3. Band: Martin Luther, 4. Band: Bonifacius, 5. Band: Jürg Wullenweber von Lübeck, 6. Band: Heinrich I. und seine Gemahlin.

Diese Bändchen halten durchschnittlich 7—8 Bogen, sind mit einem Holzschnitte geschmückt, der das Portrait des behandelten Mannes darstellt, und kosten je Fr. 1. 35. In erster Linie sind sie für *deutsche* Kinder berechnet, sollen den deutschen Patriotismus wecken, die „Liebe zum angestammten Herrscherhause“ beleben, eine bessere Gesinnung im deutschen Volke verbreiten. Aber auch bei uns wird man an den meisten dieser anziehend geschriebenen biographischen Bildern Gefallen finden und dieselben als belehrende Lektüre den Jugendbibliotheken einverleiben. Daß aber selbst ein Ferdinand Schmidt nicht immer den rechten Ton trifft, wenn er für die Jugend schreibt, möge S. 93 in „Karl der Grosse“ beweisen, wo es heißt: „Zwischen seiner ganz besonders schönen Tochter Bertha und dem den akademischen Namen „Homer“ tragenden, an Leib und Seele außerordentlich hervorragenden Angelbert bildete sich ein zartes Verhältniß. In trautem Gespräche saßen Beide einst in Bertha's Gemach, nicht beachtend, daß die Nachtzeit angebrochen war. Was daraus werden sollte, wenn der Kaiser vernahm, in wie inniger Weise sie einander zugetan waren, wagten sie nicht zu denken. Es eilten die Stunden der Nacht dahin, der Morgen graute. Aber es war nicht der Morgen Romeo's und Julia's, an welchem der die Sonne verkündende Lerchengesang sich mit dem Gesang der Nachtigall mischte, es war ein kalter Wintermorgen, der ihnen frisch gefallenen Schnee auf dem Hofe zeigte“ u. s. w. Was sollen junge Leser sich denken unter: „akademischem Namen“, was unter „zartes Verhältniß“, was soll ihnen „der Morgen Romeo's und Julia's“? Diese ganze Geschichte hätte doch füglich wegbleiben können; muß man denn den Kindern Alles sagen, was man weiß? *Nicht* empfehlen möchten wir übrigens schweizerischen Lesern das zweite Bändchen: „Kaiser Wilhelm“, da der Verfasser offenbar entweder nicht die Fähigkeit oder nicht den guten Willen hatte, den preussischen Volksaufstand von 1848 in seinen Zielen zu würdigen. Bei der sichtlichen Tendenz, durch seine Schriften der Ausbreitung sozialdemokratischer Ideen entgegenzuwirken, hat er die große revolutionäre Erhebung Deutschlands unverantwortlich oberflächlich abgetan und sich namentlich auch in Bezug auf seinen Helden, den „Kartätschenprinzen“ von damals einer Vertuschung und Verdeckung der wahren Sachlage schuldig gemacht, die als eine unehrliche muß bezeichnet werden.

Aus dem Verlage von *Eduard Trewendt in Breslau:*

5 *Bändchen Trewendts Jugendbibliothek.* Bändchen für Bändchen mit 1—4 Stahlstichen. Text ca. 8 Bogen. Preis per Bändchen Fr. 1.

Inhalt: 16. Bändchen: *König und Kronprinz.* Von *Richard Barox.* Die interessante Jugendgeschichte Friedrichs des Grossen, zugleich ein geschichtliches Sittengemälde für das reifere Jugendalter. — 20. Bdchen: *Die letzte Wacht.* Von *Julius Hoffmann.* Eine spannende, ergreifende Erzählung aus den Zeiten der Napoleonischen Kriege, speziell aus den Schreckenstagen und -Nächten nach dem Brande von Moskau. — 64. Bändchen: *Die Junker von Falkenstein.* Von *Helene Viktor.* Mit 4 Bildern. Eine hübsche, gut geschriebene Erzählung aus den Zeiten, wo die ruhigen Bürger mit dem Raubritterwesen in Fehde liegen mußten. — 65. Bändchen: *Lebrecht.* Von *O. Natorp.* Mit 4 Bildern. Das Historische — die Zeit der letzten Zuckungen des Napoleonischen Riesen — spielt in dieser Erzählung nur da und dort hinein; die Hauptsache ist freie Erfindung, die Tendenz eine moralische. — 66. Bdch.: *Wiedersehen ist unsere Hoffnung.* Von *Richard Roth.* Mit 4 Bildern. Eine ergreifende Erzählung, religiös, aber nicht frömmelnd, zugleich ein wohltuendes Gemälde schönen Familienlebens; namentlich Knaben werden dieser Erzählung großen Geschmack abgewinnen, da neben dem moralischen Hauptinhalt die Romantik des deutschen Waldlebens nicht zu kurz kommt. (Forts. f.)

Herr J. K. W. in F.: Wegen Ueberfülle des Stoffes noch zurückgelegt.

Anzeigen.

Professor Bopp's Naturkundliche Lehrmittel für Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen.

Dieselben, bereits in Tausenden von Exemplaren verbreitet und auf den Ausstellungen zu **Moskau** 1872, **Wien** 1873, **Bremen** 1874, **Amsterdam** 1876, **Brumat** 1877, **Bistritz** 1878, **Kaiserslautern** 1879 mit Medaillen ausgezeichnet, werden unter Kontrole des Herausgebers (Prof. **Bopp** in Stuttgart) hergestellt, geprüft und an Schulen und Private direkt versandt. Anfragen und Bestellungen werden **direkt** erbeten.

Prof. Bopp's **Physikalischer Schulapparat** in 3 Abstufungen mit 25, 43 und 63 Nummern sammt Texten zu 40 M., 60 M. und 100 Mark

Prof. Bopp's **Chemischer Schulapparat** in 2 Abstufungen mit 40 und 88 Nummern sammt 2 Texten zu 40 M. und 100 Mark.

Prof. Bopp's **Metrischer Lehrapparat** mit 14 Nummern und Text zu 12 Mark.

Prof. Bopp's **Wandtafeln für Naturlehre**, kolorirt und mit erläuterndem Text versehen:
für **Wärme** 5 Wandtafeln auf 7 Bl. mit Text in Mappe 7 Mark,
für **Mechanik** 6 Wandtafeln auf 8 Bl. mit Text in Mappe 9 Mark,
für **landwirtschaftlichen Unterricht** 9 Bl. mit Text 10 Mark,
für **Telephon, Phonograph, Mikrophon** 1 Bl. mit Text 1 M. 60,
Große Wandtafel der **Lokomotive** an Stäben mit Text 2 M. 80,
Flachmodell des **Schreib-Telegraphen** mit Text 5 Mark.

Auf direkte Bestellung erfolgt möglichst rasche Zusendung durch das Mathematisch-physikalische Institut von Professor **C. Bopp**, Stuttgart.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

F. Zehender.

Kurze Uebersicht der Entwicklung der deutschen Jugendliteratur.

Begleitet von Rathschlägen zur Begründung von Jugendbibliotheken.

8⁰. geheftet. Preis 80 Cts.

☞ Ein aus sorgfältiger Prüfung und umfassender Kenntniss der einschlägigen Literatur hervorgegangenes Schriftchen, das in Schule und Haus willkommen sein wird.

Einige Mädchen,

welche die **französische Sprache** erlernen und sich in weiblichen Handarbeiten ausbilden wollen, finden noch Aufnahme in ein Familienpensionat in Lausanne. Beste Referenzen. Näheres durch Fräulein Steiner, Pontaise, Lausanne.

Verlag von Herm. Montanus i. Siegen.

Die deutsche Schule.

Zentralorgan für sämmtliche Fragen der deutschen Schule und ihrer Lehrer.

Unter Mitwirkung d bedeutendsten Schulmänner herausgegeben von **Christian Nostiz.**

1880. 6. Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer von 1—1½ Bg.
Preis vierteljährl. 2 M.

Gediegenste und verbreitetste pädagog. Zeitschrift Einzige **illustrirte** Schulztg.

☞ Man abonnirt bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. **Probenummern** durch jede Buchhandlung gratis.

Einladung zum Abonnement
auf die

Blätter für die christl. Schule,

welche mit Neujahr 1880 ihren 15. Jahrgang beginnen. Sie erscheinen wöchentlich und kosten für's ganze Jahr 4 Fr. 20, halbjährlich 2 Fr. 20 excl. Postgebühr.

Bern, im Januar 1880.

Stämpfli'sche Buchdruckerei.

Pädagogische Vorträge
zur
Fortbildung der Lehrer.

Von
Fr. Wyss,
Schulinspektor in Burgdorf.
Preis Fr. 1. 60.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Vorrätig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Schüler-Kalender

auf das Jahr

1880.

Zweiter Jahrgang.
Herausgegeben
von
R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 20.

Inhaltsverzeichniss: Kalendarium. Vom Kalender. Aufgabe- und Tagebuch, Stundenpläne. Hülfstabellen und statistische Tafeln: Uebersicht des Planetensystems. Verhältnisse der Planeten zur Erde. Elemente oder Grundstoffe. Chemische Verbindungen. Zusammensetzung einiger menschlicher Nahrungsmittel. Tabelle über das spezifische Gewicht. Inhaltsberechnung von Flächen (und regulären Vielecken). Inhalt und Oberfläche der Körper. Das metrische Maß- und Gewichtssystem, verglichen mit dem alten Maß. Münztafel Die Staaten Europas (Flächeninhalt und Einwohnerzahl). Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz (2 Tafeln). Gebirge, Flüsse und Seen der Schweiz (3 Tafeln). **Geschichtliche Notizen:** Kurze chronol Uebersicht der Schweizergeschichte. Kurze chronol. Uebersicht der allg. Geschichte. — Kassabüchlein u. Notizen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Illustrirte Literaturgeschichte

in volkstümlicher Darstellung für Haus und Schule.

Herausgegeben
von
Otto v. Leixner.

Vollständig in zwei Bänden.
Erster Band.

Mit 150 Text-Illustrationen u. 10 Tonbilder.
Preis geh. Fr. 8. 70, eleg. geb. Fr. 11. 35.

Der Unterzeichnete, Professor am Lyceum in Lugano, gebürtig aus Rom, ist im Falle, noch einige junge Leute, welche die italienische Sprache lernen wollen, in Pension zu nehmen. Gut möblirte Zimmer, am Quai, mit prächtiger Aussicht auf den See. Gute Aufnahme in der Familie; beste Gelegenheit, gut italienisch zu lernen; mäßige Preise.

Prof. **G. B. Pacifici.**

Referenzen: Herr **J. Gutersohn,** Sek.-Lehrer, in Arbon (Thurgau).

Vorrätig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer Lehrer-Kalender

auf das Jahr

1880.

Achter Jahrgang.
Herausgegeben
von
Ant. Phil. Largiadèr.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichniss: Uebersichtskalender. Tagebuch. **Für Unterricht und Schulführung.** Die telegraphischen Witterungsberichte. Zwei neue Rechenmaschinen. Mang's Universalapparat. Schweiz. perman Schulausstellung in Zürich. Uebersicht der kant. Schulgesetzgebungen in der Schweiz. Vorschlag zur abgekürzten Bezeichnung von Maß und Gewicht **Statistische und Hülfstafeln.** Uebersicht d. Planetensystems. Verhältniß der Planeten zur Erde. Areal und Bevölkerung der Schweiz Rekrutenprüfungen von 1878. Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen Chemische Tafel. Tabelle für spezifisches Gewicht und Festigkeit von Baumaterialien. Tabelle für spezifisches Gewicht anderer Stoffe. Tabelle f. Geschwindigkeiten Reduktionstabelle. Münzvergleichungstabelle. Zeitvergleichungstabelle. Statistische Vergleiche. Wegmaß - Vergleichungstabelle. Taxen für Telegramme. Uebersicht der Frankaturtaxen für Briefpostgegenstände im Innern der Schweiz nach d. hauptsächlichsten fremden Ländern. Bemerkungen. Stundenpläne und Schülerverzeichnisse. Notizen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

In **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist vorrätig:

Ausländische

Kulturpflanzen

in
farbigen Wandtafeln
mit erläuternden Text,
im Anschluß an die
„Repräsentanten einheimischer Pflanzenfamilien".
Von
Hermann Zippel, & Carl Bollmann,
Herausgeber. Zeichner.

Erste Abteilung.

Mit einem Atlas, enthaltend 11 Tafelu mit 24 großen Pflanzenbildern und zahlreichen Abbildung encharakteristischer Pflanzenteile. Zweite, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis 16 Fr.